

Kleine, aber spürbare Veränderung in Pfarrkirche St. Laurentius

Verschollene Leuchter kehren zurück

Von Dietrich Harhues

SENDEN. Das neugotische Gotteshaus St. Laurentius besitzt einen ganz eigenen Zauber, der sich tagsüber erhöht, wenn die Sonne durch die bunten Fenster strahlt. Angesichts dieser optischen Wucht und der Dimensionen des Raums fällt eine Veränderung vielleicht nicht sofort auf, die aber doch erheblich ist. Denn: Seit Karsamstag befinden sich Apostelleuchter an den Außenwänden des Sakralbaus. Dort hatten sie schon früher ihren Platz. Ihrer Rückkehr aus der Versenkung ging eine Detektivarbeit voraus. Ein paar fast schon wunderbare Wendungen führten dazu, dass sie zu Ostern erstmals wieder entzündet werden konnten.

Als Ermittler fungierte Pfarrer Dr. Oliver Rothe, dessen Recherche mit der Frage begann: „Warum haben wir in St. Laurentius keine Apostelleuchter?“ Was ihn im Laufe des Jahres 2023 umtrieb, führte zu Nachfragen im Kreise „alter Sendener“, wie es Rothe im Gespräch mit unserer Redaktion schildert. Und diese „Zeugen“ gaben den entscheidenden Hinweis: Die Leuchter, die bei der Einweihung der damals neuen Pfarrkirche vor 150 Jahren gesegnet wurden, sollen viel später von einem Kaplan entfernt worden sein, dessen weitere Laufbahn im Bistum markante Spuren hinterließ. Es war der spätere Weihbischof Friedrich Ostermann, der von 1962 bis 1967 in Senden tätig war. Sein Vorgesetzter, der damalige St.-Laurentius-Pfarrer, habe ihm freie Hand gewährt, in das Erscheinungsbild der Pfarrkirche einzugreifen.

Der Eingriff war wohl Ausdruck des damaligen katho-



Besonders geschmückt zeigt sich der Altarraum während der Osterzeit. Kleines Bild: Nikolas Stöcker befestigt mit seinem Vater Norbert Stöcker die Apostelleuchter in der Pfarrkirche St. Laurentius.

Fotos: Dietrich Harhues

lichen Zeitgeistes. Oliver Rothe vermutet, dass die „Ausräumaktion“ Ostermanns „in einem unmittelbaren zeitlichen Zusammenhang mit dem 2. Vatikanischen Konzil“ und dessen „Aufbruchstimmung“ steht.

»Überwältigend.«

Pfarrer Dr. Oliver Rothe
zur Resonanz in der Gemeinde

Dass die Apostelleuchter verschwanden, war klar. Wohin, aber nicht. Ab Mitte der 1970er-Jahre sollen sich die Leuchter dann in Händen von Mitgliedern des Kirchenvorstandes befunden haben, die diese gegen einen Obolus erhalten hatten. Um an diese heiße Spur anzuknüpfen, unterstützte der emeritierte

Pfarrer Wilhelm Ausel die Fahndung nach dem verschollenen Kircheninventar. Daraufhin setzte sich eine Art Schnellballprinzip mit weiteren Hinweisen in Gang. Dadurch tauchten erst zwei von zwölf, dann weitere zwei und einmal gleich vier Leuchter auf einen Schlag wieder auf. Doch bei zehn von ihnen war Schluss. Weshalb Pfarrer Rothe bei einer Glockengießerei in Gescher zwei der Messingguss-Objekte nachfertigen ließ. Mit dem frappanten Ergebnis, das sich die Neuware, einmal an der Kirchenwand befestigt, nicht mehr von den historischen Stücken – deren Patina und Schmutz beseitigt worden war – unterscheiden lässt. Die Leuchter verweisen auf die Apostel, die neben Jesus Christus das Fundament des Glaubens gelegt und die-

sen verbreitet haben.

Als es darum ging, den Rückkehrern einen würdigen und stimmigen Platz zu verschaffen, kamen Nikolas Stöcker und sein Vater Norbert ins Spiel, die sich schon öfter als Kirchenhandwerker verdient gemacht hatten. Quasi als schicke sie der Himmel, übernahmen sie es aber nicht nur, die Leuchter an die Wand zu dübeln. Vielmehr erforderte schon die waagerechte Ausrichtung ihrer Position angesichts eines Kirchenbodens mit Gefälle sowohl Hightech-Werkzeug als auch Sachverstand. Sämtliche Sockel an den Wänden wurden von Nikolas Stöcker, der eine Ausbildung in einem Billerbecker Metallbau-Betrieb absolviert, handgefertigt. Ihr De-



sign – ein Quadrat, das aus vier Quadraten besteht, die in der Mitte ein Kreuz bilden – nimmt Elemente aus dem Altarraum der Pfarrkirche auf. Ihre reduzierte geometrische Form setzt einen bewussten Kontrapunkt zu den verspielten Leuchtern, die aus Ranken, einer Traube und einem Vogel bestehen.

In der Osternacht wurden die zwölf Apostelleuchter erstmals entzündet. Ihre Flammen, gleichsam leuchtendes Zeichen des Glaubens, tauchten St. Laurentius in ein besonderes Licht. Die Resonanz bei den Gottesdienstbesuchern und später innerhalb der Pfarrangehörigen bezeichnet Rothe als „überwältigend“ und „grandios“.